

Jahrgang 1924

Heft 24

Jugend



Sonderheft „Rm Flässer“

Bilder und Zeichnungen von

Preis: 60 Pf. Hermann Ober

BATSCHARI

MISCHT UND VERARBEITET AUF GRUND JAHREZEHNTELANGER
ERFAHRUNGEN DIE EDELSTEN TABAKE DES ORIENTS



BATSCHARI

HAT SICH DEN WELTMARKT EROBERT UND SEINE
BERÜHMTEN QUALITÄTSMARKEN WERDEN VON DEN
ANSPRUCHSVOLLEN RAUCHERKREISEN HOCHGESCHÄTZT.



Jahrgang 1924

Heft 24

MIMMI WILL NICHT INS WASSER

von ADOLF HARTMANN-TREPKA

Leuthold Meyer betrachtete oft geräume Zeit die Bader seines Chefs Chaim Springwut, Damemöösche im großen und im kleinen. Ein anderer junger Mann hätte in seinem Falle vielleicht mit den Nacherequisiten unmöglichste Kinoromantik geliebkämpelt. Aber Meyer, eine schlichte Natur, war für das im Bereich des Möglichen Liegende, und es wäre ihm schon Glück genug gewesen, wenn er ihm so eine richtige...

Friedlich, wie ein Wiesenbähklein bei Eichendorff, war seinem Prinzipal und ihm das Leben dahingezockt. Da, so gegen Ende April kam als allererster Kurgast, denn man befand sich in einem Weltbadort, eine von denen, von denen wir nicht lassen können. Mimmi Billig, eine Präsate, stieg in Begleitung eines gemessenen Herrn, den wir, ihren Angaben Glauben schenken, glatt und ohne unsichtbare Floskeln ebenfalls als Onkel hinnnehmen wollen, in einem ersten Hotel ab. Und seitdem saß das Geschäft Springwuts betreten, und in mähdienhafter Verwirrung dem vor Wonne bibbernden Chef die Gräßenmasse von Dingen zugeschlurft hatte, die an erst Männer von über sechzig mit einiger Ruhe denken können, und Springwut dem um ihre Wölle mindestens Meyer Erinnerungen auf Erinnerungen schuf, — seitdem war das oben erwähnte Wunschgefühl in Meyer so stark, daß er es fast nicht mehr zu bändigen vermochte. Drogdem mußte sich der junge Mann, doppelt hart in seiner Lage, noch duschen, denn er war nur ein mittellosiger Angestellter, freilich jung und feßl, während Springwut, wenn auch alt und abgemüst, doch reich und angehängt war.

Wie ergerend könnte diese Geschichte werden, wenn zu berichten wäre, daß Fräulein Billig sich dem armen Leuthold in glühendem Schenzen neigte. Doch leider, leider — während Meyer verdrostet einigen Rückennäckern, die ihrer Fahne bis zum letzten Augenblide treu blieben, Gerabehalter verkaufte, saß Springwut mit Mimmi beim fids o'clock. Chaim war zwar guter, aber nicht allerbeste Laune, denn so nett seine Schöne auch zu ihm war, endlich mußte sie doch... die Sache ging nicht in Ordnung — wer mich je verstanden hat, wird mich auch jetzt verstehen. Die Jazz-band-Kapelle rüstete sich für eine Pause, und Mimmi schwante mit oft erprobten, traumverlorenen Bildern in unendliche Fernen. Springwut biss sofort an, und fragte, so weich er konnte, ob die Sahnenhäuser nicht mehr frisch gewesen seien. Fräulein Billig wandte ihm das Haupt zu, wie Astarte ihrem Manfred.

„Ah lieber Freund,“ störte ihre Stimme, „wenn Sie wüssten, welch ein tragisches Schicksal mein Leben überblattet...“

„Wieviel brauchen Sie denn sofort?“ fragte Springwut, der vor-

märts kommen wollte, und machte eine entschlossene Bewegung nach der Brieftasche.

Das Fräulein erröte sehr gut. „Wie kommen Sie zu einer solchen Frage?“ zürnte sie mit edlem Anstand, legte aber doch nicht so viel Entrüstung in ihren Ton, als daß sie nicht später einmal auf dieses Thema hätte zurückkommen können.

Springwut fühlte, daß hier seine Erfahrungen nicht ausreichten, und die Sache schien ihm ausichtslos wie der Prozeß gegen eine Hebamme, die einem eine lächerliche Kopfform zurecht gemodelt hat. Wollte es Mimmi dem Dornröschen an Sittsamkeit gleich tun, die sieben Jahre, Träume freileibend, ganz allein dahin böte?

Es tat Fräulein Billig in der Seele weh, Springwut enttäuschen zu müssen. Die Angst, ihn zu verlieren, trieb ihr ehr Tränen in die lustigen Augen, war er doch der einzige Aktivisten, den sie ihrer stetig anstehenden Hotelrechnung entgegenstellen konnte. Sie schlug die prachtvollen Beine so tolerant übereinander, daß sie aussah wie das Reklamebild einer Strumpffabrik, und Springwut beschloß, seine Defens Marke „Yvonne“ nächstens noch häufiger zu halten.

„Wie denken Sie über Katharina II. von Russland?“ brach Mimmi etwas zögzend die ihr gefährlich scheinende Nachdenklichkeitsfermate ihres Selsabons ab.

Springwut zuckte zusammen wie ein Filmdirektor, dem der ergreifende Erstgeborene seiner Diva vorgesetzt wird. War seine Angebetete plötzlich toll geworden? Angstlich bekannte er, nur vage Kenntnisse über Katharina zu haben, denn einen Lobsel von ihr füllt Dragonern hielt er für gesellschaftlich unbewiesen. Mimmi aber lächelte entzückt nachsichtig und plärrerte in einem Sauer herunter: „Katharina II., geboren am 2. Mai 1729 zu Stettin, Tochter des Fürsten Christian August von Anhalt-Zerbst, vermaßte sich am 1. September 1745 mit Peter III. von Russland, der am 5. Januar 1762 den Thron bestieg. Als nach dessen Ermordung am 17. Juli die Regierung an sich, vergrößerte das Land auf Kosten Polens und der Türkei und starb am 17. November 1796.“

Springwut verlor kein Wort mehr, zählte düster und sah, daß ihn sein Schiffsal bestimmte, einer entgleisten Gouvernante als Übergangssort zu einem fröhler beschwingten Berufe zu dienen.

Als er sein Geschäft betrat, teilte ihm Leuthold Meyer in scharfem Telegrammtitel mit, daß er bient, wirksam ab sofort, kündige. Meyers Onkel, ein Kaufmann von größten Ausmaßen, war geforben und hatte ihm siebenundzwanzig Waggons ff. londensierte Milch hinterlassen. Sicher wollte er sich, auf einen unsäglichen Sommer rechnend, mit diesen Ummengen Milch gefund schafern, ging aber



Am Ossseestrand

an lächerlich wenig Zucker zugrunde. Springwut schnupperte schwere Profite, er stellte sich, warum sollte er bei so vielen erhabenen Vorbildern erscheinen, auf den Boden der Tatjachen und schwineingelte Meyer nach allen Regeln der Kunst. Dieser war gegen sie viele Liebesschwüdigkeit wohlos, er dachte zwar an die fällige Watsche, erhob aber seine Rechte so ohne allen inneren Schwung, daß ihn Springwut mißverstand und sie ihm herzlich drückte. So wurde, wie es so oft im Leben vorkommt, aus einer jugendhaften Ohfiege ein schief - unfreundliches Händeschütteln.

Die Bahnverwaltung drängte Meyer zur Abnahme der Milchbüchsen, um es zeigte sich, daß ihm Springwut gegen Gewinnanteil gerne seinen großen Lagerplatz zur Verfügung stellte. — Das Milchgeschäft ließen sich vorzüglich anpassen. Hotels und Kuranstalten machten riesige Aufregungen, sich Vorräte für ein voraussichtlich sehr schlechtes Jahr zu sichern, Meyer hatte die goldenen Vögel in der Hand, er brauchte sie nur zu schließen. Er hielt jedoch seine Milch zurück und verlangte stets das Doppelte des Angebotenen.

Edle Frauen trägt die Erde, die das Manne ihrer Liebe an erwählte Männer verschenkt und verflößnen, bis sich die Gierigen überfass und dantlos von der Tafel wählen. Doch viele, viele andere des um kostspielige Noten ins Leben flechtenden Geschlechts sorgen nur nach irdischen Gut. Vergebens sitzt du, armer Dichter, auf deinem Koffer, zu dem dir die Wirtin den Schlüssel beschlagnahm hat, und polterst deinen Geist zu lebtem Funken, um ihr, altem Herkommen zum Hohn, einig Stanzen auf das kleine Möbel neben

ihrem Himmelbett legen zu können. Doch die lustige Schelmin kniet nieder, richtet sich, deinen Hosenboden als Spiegel benützend, lachend die Locken und fragt dich, ob sie dir als altem Freund, ihr Baron esse fast nichts, Reicht vom Abendtisch anbieten dürfe. Auch Fräulein Willig tat, was ihr gemäß war, sie ließ Springwut sitzen und ging zu Meyer über.

Chaim war mürend, denn tut einem ein Frau das an, was man eigentlich mit ihr vor hatte, ärgert einen das ganz besonders, und weit schlimmer: man liebt sie aufs neue.

Meyer nahm bereitwillig zur Verfügung gestellte Kredite auf und wurde in den Augen Minnims ein mahrer Kavalier, das heißt er gab ihr die Summen, die er erst verbrieven mußte, für Dinge, die er noch nicht erhalten hatte. Und so mußte auch Meyer den Fünf-Uhr-Tea, zu dem liebende Frauen den Freund, alles verhüllend, einladen, und bei dem sie, falls er ernsten Prüfungen doch nicht standhält, auch wieder alles harmlos zurückschneien können, ebenso wie Springwut in der Diele des Kurhotels trinten. An keinem Tisch war von etwas anderem zu hören, als von dem bevorstehenden Sommernachtstraumfest, bei dem Damen der Gesellschaft, so weit es die unbedingt nötigen Voraussetzungen zuließen, badende Nymphen darstellen sollten. Das Aufregende war, daß diejenige, die sich in allen einer Nympe am meisten näherte, ein Brillenbadem als Preis erhalten sollte. Meyer war, wie jeder echte Schönheitsfucher, von dieser Idee geradezu fiebrig begeistert und sah seltsame Gelegenheiten dämmern.



Witte auf Hiddensee

Jedoch musste er enttäuscht erleben, daß es Fräulein Billig mit unerklärlicher und auffallender Erregung ablehnte, ins Wasser zu gehen. Leuthold bat, flehte, bettelte, versprach – umsonst. Mimmi sagte nein und nein und nein. Dann nahm sie, vieles wieder gut machend, Meyer zärtlich bei der Hand und fragte ihn seltsam eindrücklich: „Kennen Sie den Bigamisten Gottlieb Krawutschke, der achtundvierzig Frauen geheiratet hat?“

Leuthold stotterte, er hätte einmal eine Broschüre von ihm gelesen: „Wie erhalten mich bis ins hohe Alter frisch?“

Mimmi nickte. „Er widmete sein Werk einem hohen Staatsmann. Gottlieb Amadeus Krawutschke wurde in Negefsack bei Bremen geboren, heiratete die ersten vierzehn Male in Berlin, zog sich hierauf acht Jahre vom öffentlichen Leben zurück, tauchte dann in Budapest auf, vermaßte sich dort mit fünf siebzehn- bis neunzehnjährigen Mädchen, die er einander als seine Töchter vorstelte, und erledigte schließlich, da er die fünf jungen Herzen doch auch ernähren mußte, eine alte, fests in schwärze Seide gekleidete Dame, die die Gattinnen, welche ihm lästig wurden, mit mütterlicher Freundschaft bei sich aufnahm. Von da an übernahm der Staat für Lebenssauer die Sorge um sein Wohl, er wurde achtzig Jahre alt und starb, trotzdem man ihm Ummengen Soda ins Essen mischte, vor Schnauf nach neuen Gemahlinnen. Seine Aufseher und Kollegen betrauerten ihn ehlich und zweihundertfünf Kinder beweinten den Vater.“

Meyer hätte am liebsten mitgeheult. Denn er sah es wohl, Mimmi entschuldigte ihre kühle Herbtheit zwar nicht wie andere

Frauen mit Migräne, hatte aber dafür eine unheimliche Art, den Gesprächsstoff auffällig und kränkend zu wechseln.

Die nächsten Tage bemühte sich Leuthold Meyer, seine Milch abzuholzen, denn seine Krebte waren erschöpft, und er wollte die Freunde mit einem heil ersehnten Samaraqtuisbank erfreuen und sie vor Dank überquellend zu allem fähig machen. Jedoch, es war inswischen warm geworden, man hoffte bald auf frische Milch, und die kondensierte Meyers fand wenig Anfang. Er mußte ironische Abfuhr an Stellen erleben, an denen man ihn noch vor kurzer Zeit um Milch angesleckt hatte, und trotzdem er sich den Gaumen strecken redete, blieb man ablehnend. Einige Tage später machte Meyer eine niederschmetternde Entdeckung. Die Milch begann leicht anzusticken. Im ersten Schrecken zog er, manch Männer werden nie klug, Mimmi ins Vertrauen, die ihm riet, die Milch um jeden Preis zu verkaufen. Das hätte Leuthold selbst gewußt, aber er rannte los: treppauf, treppab, anpreiend, flehend, schwertkriessend, den Stolzen spielend, jammernd aus der Rolle fallend, mit Hinauswurf bedroht, von schadenfrohem Personal begrinst und zu spitzigen Neden Büßling mudend, – alles, alles vergebens.

Es ward wärmer und sommerlicher, und ewigen Naturgesetzen zum Druck wurde Fräulein Billig immer kühler und unnahbarer. Man sah sie bald wieder viel mit ihrem Onkel ...

Springnur teilte Meyer hämisch mit, daß er seinen Stapelsplatz selbst benötigte, und überreichte seinem ehemaligen jungen Mann eine ansehnliche Lagergeldrechnung. Meyer lief, rannte, stürzte aufs



Forellengang



Kahupartie

neue, er hatte nachts Alpträumen und sah Chaim und Mimmi auf seiner Bettdecke jazzen und schlummern, und es war leicht zu rechnen, wann er völlig ausgebrannt am Ende war.

Es wurde heiß. Sehr heiß. Meyer stand auf der Kurzpromenade, bohrte seinen Stiefelabsatz in den weichen Asphalt, und bittere Tränen kollerten ihm über das Jungengesicht. Springwut hatte von Anfang an erwirken lassen, daß die verdorbene Ware innerhalb vierundzwanzig Stunden entfernt werden müsse. Nun stand Meyer da, geldlos und verlassen und fragte sich verzweifelt, was zu tun war. Er gerüttelte sein Hirn nach Möglichkeiten, doch wohin sollte er mit den ungeheueren Quantitäten Blechbüchsen, wo sie unterbringen? Meyer traute sich weder vor noch rückwärts, er starrte wild zum Himmel und betete, daß sich die Erde öffne und seine Milchhosen trübe.

Ein zerdrücktes, nach allen Windrichtungen verzogenes Individuum grüßte ihn. Es war ein Herr, den er einmal läufig in einer Weindiele kennen gelernt hatte. Meyer dankte den Göttern auch für diesen Menschen, und bald wußte August Semmelbleich alles. Er wiegte nachdenklich den füchsig Kopf und gab zu, ein derartiger Fall sei ihm in seinem ganzen Berufsleben noch nicht vorgekommen, obwohl er schon Blasenleiter, Mischwurmjäger, Kapellmeister, Endlauftäuber, Postschucker und Schlängenmensch gewesen sei. Endlich erklärte er, den Verkauf der Milch übernehmen zu wollen, falls ihm Meyer ein Drittel des Gewinnes zusichere.

Meyer lächelte trübe und schneute sich summervoll.

Semmelbleich drängte sich bager an Meyer heran. „Springwut wird die Milch selbst kaufen“, fischelte er, „gehen Sie in einer guten Stunde zu ihm, Sie werden mich dort treffen, aber natürlich nicht kennen, und Sie werden sehen, er wird Ihnen einen riesigen Preis bieten.“

Semmelbleich trat bei Springwut ein. „Guten Tag“, sagte er, „ich habe mir flüstern lassen, daß Sie Ihre Büchsenmilch abstoßen wollen. Ich bin sofortiger Kassaläufer.“

Chaim feierte. „Die Milch ist vollständig verdorben und keinen Pfifferling wert“, pfauchte er gehässig.

Semmelbleich lächelte frostig. „Das weiß ich“, sagte er und blickte gelangweilt zum Ladenfenster hinaus, „ich kaufe die Konkurrenz auch nicht für mich, sondern für die Firma Fleck und Habler, Kapitalbeschaffung von fünf Millionen Dollar aufwärts. Mir selbst ist es nur um die Provision zu tun, da ich momentan auf dem Trockenen sitze.“ Er reichte Springwut ein Telegramm.

Herrn
August Semmelbleich
Agent

Bei Firma Springwut Lagermilch sofort um jeden Preis kaufen. Generalvollmacht hiermit an Sie erteilt.

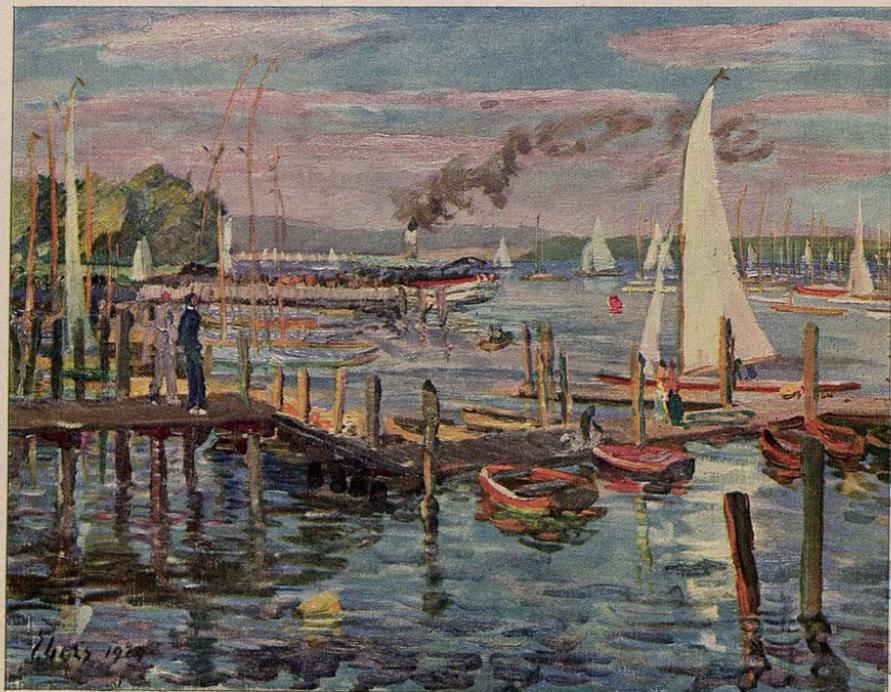
Fleck und Habler

Chaim wurde unruhig. „Die Milch gehört gar nicht mir“, wuselte er unruhig. Semmelbleich fuhr wütend auf. „Herr, Sie stehen mir meine teure Zeit!“ krächzte er, „warum sagen Sie das nicht gleich? Wo ist der Besitzer?“

„Aus welchem Grund reisen sich denn Fleck und Habler um das schwülste Zeug?“ fragte Springwut nachdrücklich.

Semmelbleich krachte sich geniechend eine schwäbische Stelle seines rothaarigen Kopffelles und schob sich über die Tischplatte an Chaims Ohr. „Der verfickte Vorbesitzer der Milch, wer er war, konnte ich leider nicht aushaldowern, war ein arger Schieber. In dreitausend Büchsen befindet sich Salvafan und in fünftausend Cocain. Wenn ich das Geld hätte — — Sie verfehlen mich — —! Sehen Sie zu, daß mir der Besitzer die Milch überläßt, es soll Ihr Schaden nicht sein!“ Springwut zitterte an allen Gliedern. „Das Geschäft mache ich selbst!“ überschrie er sich. Semmelbleich griff nach seinem Hut. „In diesem Falle werde ich dem Besitzer, den ich sicher bald erneuern werde, sofort den Sachverhalt mitteilen“, bemerkte er freudig lächelnd.

Chaim drückte den Agenten in den Klubstuhl. „Was verlangen Sie?“ flüsterte er gequält. „Ein Drittel vom Kaufpreis beim Abschluß in bar“ sagte Semmelbleich fest und gemessen. Kaum hatte Springwut dem Zwischenhändler eine schriftliche Bestätigung über ihre Vereinbarung gegeben, drückte sich Meyer sieden in den Laden herein. Der böse Weg gehende Damenschwanzverkäufer stellte die Herren einander vor. Er teilte dem staunenden Meyer mit, daß Semmelbleich und er die Milch zur Dingerfabrikation kaufen wollten. Leuthold war im Bild und verlangte unverzüglich Semmelbleich, glänzend spield, vor Wut feuerrot wie das Gesäß eines Pavianmännchens, beschimpfte Meyer so häretisch, daß Springwut vor Angst, aus dem Geschäft könnte nichts werden, bebtie wie erstickte Echrebrecher in abgestandenen Schwülen. Endlich sag Leuthold ein wenig nach, er bekam ein Bündel guter Scheine, Springwut die gestohle Milch und Semmelbleich den Schmierlohn. Chaim freute sich, als sei er zur Brismilch von Drillingen eingeladen und mache Freulein Billig einen Heiratsantrag. Mimmi aber sah Bedenken, denn auch Meyer hatte jetzt wieder Geld. Springwut mietete Dutzende



Am Seglerhaus

von Leuten zum Bühsenöffnen und mußte nach wochenlanger wilder Tägigkeit erkennen, daß er schwer begaunt war. Das Milchgeschäft brachte ihm dem Nutz nahe, und Mimmi ging deshalb sofort zu Meyer, der sich aber injurischen andernwärts eingedeckt hatte. Semmelblech blieb allen Verwünschungen Chaims gegenüber ruhig, warnte ihn, fünftes auf Gerüchte etwas zu geben, murmelte uninteressiert, daß Joren menschlich sei, und verriet dem gebrochenen Wäschemann schließlich einen neuen Trick.

Es dauerte nicht lange, und Springnut überschüttete die Welt mit hochpikanter ff. Delikateskäschchen, die infolge der Betriebsamkeit Semmelblechs reihsenden Abzäf fanden und alle Verläufe reichlich einbrachten. Der Agent, Springnut und Meyer, alle drei waren durch die Milch zu einem schönen Bazen Geld gekommen. Sie be-

schlossen Freunde zu werden und feierten im „Cristall-Palast-Variete“ die Brüdershaft. Und das Seglgas entwischte fast ihren Händen, als Miss Edith Nabelfrey die Bühne betrat, denn es war keine andere als die über und über tänzierte Mimmi Billig. Und ihr sogenannter Onkel erklärte und zeigte mit einem Stöckchen die Bilder an ihr.

Miss Nabelfrey wendete den Beschauern eine Rubens'sche Rückenlinie zu.

Die Drei sahen sich wortlos an.

„Rechts Katharina II. von Russland, geboren am 2. Mai 1729 zu Stettin, als Tochter des Fürsten“ leierte der Onkel. „Links Gottlieb Krawuttsche“, murmelte Leuthold Meyer und schaute etwas traurig auf die Seite.

Nachtwanderung

Ich schritt durch Nacht dem See entlang
Vorbei an Heft und Planken.
Es raschelte, es sprach und sang
In Wiesen, Schiff und Ranken.

Die aber neigte sich heimlicher Weiß
Wie eine junge Dirne

Die Welle sprang durch Sternenglanz
Und lautes Sommerwetter.
Es spielt' ihr auf zum Silbertanz
Der Mond in dem Gebüsch.

Und küßte der Welle behutsam und leis
Die weiße, kühle Stirne.

Walter von Bummel

Und Welle auf Welle zog zu Land
Mit leisem Murmeln und Rauschen,
Mit einer Weid' am Uferrand
Liebende Zwischsprache zu tauschen.

DER FLÜGELLAHME HOLLÄNDER

von DIETRICH LODER

„Höh!“ sagte der Fliegende Holländer.

„Jawoll!“ nickte der Klabautermann gleichgültig und steckte sich einen neuen Priem in den Mund.

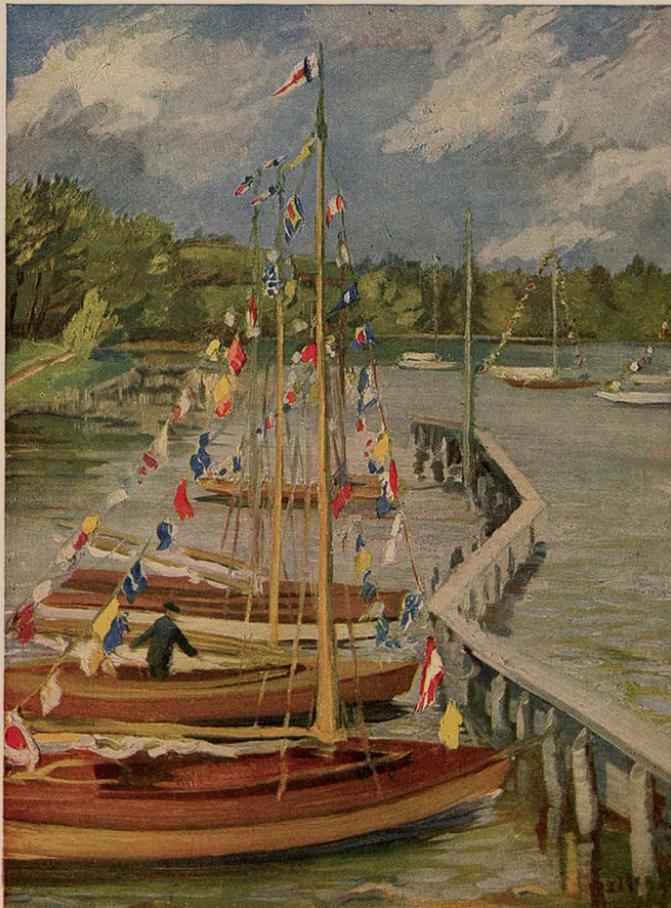
„Höh!“ führte daraufhin der Fliegende Holländer entrüstet und hieb mit der Faust auf den Tisch, daß es krachte und die Groggläser klirrten.

Und nach diesem erschöpfenden Dialog ward beschlossen, daß der

Fliegende Holländer sich stantepch auf die Erde zu verzichen habe, um sich und überhaupt die seefahrende Geisterwelt in gebührende Erinnerung zu bringen.

Der Fliegende Holländer wetzte fünfundzwanzig Schwedenpünche, daß binnen acht Tagen die Sege vor Angst schlottern würden, die die Berichte seiner Daten drücken sollten.

Der Klabautermann hielt fünfundzwanzig steife Grogs dagegen,



Vor dem Ansegeln



Nuderkub

dass der Fliegende Holländer im Gegenteil braun und blau geprägt würde. Die Zeit für Seepenfer sei vorbei. Abbau auch hier.

Rübezahl hieb durch, und die Wette galt als abgeschlossen. Der Klabautermann stieckte sich wiederum einen Priem in den Mund. Rübezahl wünschte sich den seinen und hoffte, der Fliegende Holländer würde die Wette gewinnen, denn er mache sich nicht viel aus Schwedepünschen; der Fliegende Holländer sprühte in die Hände und reiste ab.

Na, die sollten mal ihre Wunder erleben. Der Klabautermann, das Aas, der feige Hund. Seine bewährten Helfershelfer, die Ratten und die Katerlaken, hatte er sich lassen — er selbst war ausgekniffen in eine bessere Zeit, wo er sein Geisterleben in Grogjauern und Tabakfauen hinbrachte. Da war er, der Fliegende Holländer, doch ein anderer Kerl. Er hatte sich nur auf fünfzig Jahre berauben lassen — zum erstenmal seit so langer Dienstzeit. Und in diesem läppischen halben Jahrhundert sollte sich tatsächlich alles so verändert haben, wie es der Klabautermann, der Seidbeutel, das Lügenmaul, behauptete? Gut, gut, man würde ja sehen. —

Indes war der Anfang schon wenig Vertrauen erweckend. Um rascher auf die Erde zu kommen, reiste der Fliegende Holländer mit der Junkers-Fluglinie. Verdammt und zugemut, war das eine Fahrt! Das war schon wesentlich anders als an Bord einer flotten Brig, der überdies der Sturm nichts anhaben durfte. Himmel noch einmal, er, der Fliegende Holländer, wurde tatsächlich ein bisschen sedoll und — und — na ja, man kann's nicht leugnen, es ging ihm wie der grünnste Landratte bei Windstärke 5: nach zwei Stunden Fahrt fiel ihm das Eben aus dem Gesicht! Dummerknüppel, das durfte er dem Klabautermann nicht erzählen, der lachte sich ja einen krummen Ast, und er, der Fliegende, verlor sein ganzes Renommée unter den anderen Seepenfern; übrigens die Fahrt mit dem Flugzeug gehörte auch noch nicht zur Wette, die war ja quasi ein Privatvergnügen. Mehr privat als Vergnügen, heiliger Katerlaf!

Der Flugzeugführer war etwas erstaunt, als er in Hamburg einen Fahrgäst mehr aussteigen sah, als seines Erin-

nerns in London sich eingeschifft hatten — aber dieser eine sah ziemlich ungemütlich aus mit seinem schwarzen Vollbart und seinem lässigen Gesicht, und dann konnte er sich ja auch getäuscht haben. Also flog der Fliegende Holländer unbehindert an Land und fuhr sofort mit einem Auto nach Alsterlust. Dort stärkte er sich zunächst gründlich nach den soeben ausgestandenen Strapazen und fühlte sich denn auch nach dem siebzehnten Knidbein erheblich wohler. Sein Plan war, mit seiner kleinsten Schauernummer anzufangen und allmählich immer furchterlicher zu werden, bis schließlich auf der ganzen Welt Heulen und Zähneklappen sei. Item, er ging zu einem Bootssverleiher, um sich dort einen kleinen Pott, in Süddeutschland auch Wurmziegler genannt, zu mieten, mit dem er seine ersten Versuche machen wollte. Aber der Bootssverleiher hatte auch schon in Alsterlust Kaffee getrunken, sich mit dem Kellner und den umliegenden Ortschefs über die siebzehn Knidbeine amüsiert und sah nun höchst misstrauisch den mit viel Alkohol behästeten Kunden an, dem er eines seiner Boote anvertrauen sollte. Und wie sah der Kerl noch dazu aus! Riesige Wassersiesel, ein großes schwarzes Cape, einen seitigen alten Schlapphut — irgend ein alter Handelsläppen, der sich gerade mal durch ein paar Schnürgeschäften Geld verdient hatte und sich nun einen Jur machen wollte. Ne, is nich.

Aber der Kappen hatte so unmenschlich viel Geld — einerseits — und rokte so bedrohlich mit seinen schwarzen Augen — andererseits — dass es der Bootssverleiher für geraten hielt, ihm doch ein Boot zu geben; na, da war noch so eine alte Jolle, die schon ein bisschen led war, das war gerade das richtige für den: da war er genügend damit beschäftigt, das Wasser auszuschäben, dann konnte er keine anderen Dummheiten machen.

Wie der Kerl schon lossegelte. Keine Ahnung vom Segelfesen, der Wind war ihm überhaupt egal — wenn das man klar ging!

Und in der Tat fuhr der Fliegende Holländer so, dass ihn jeder für ein Gepest halten musste — oder für betrunken. Und da man im zwanzigsten Jahrhundert eher zur leichten Meinung neigt — insbesondere nach vorausgegangenen siebzehn



Frische Brie



Sonnagsfrieden

Knitskebins – so waren sich weder der mit seinem Zeis-Marine-Glas von Land aus zusehende Bootswerkleher noch die anderen Segler und Ruderer auf der Außenalster im geringsten darüber im unklaren, daß dieser Schiffer im kleinen Rahmen unanmenmäßige Überfracht hatte. Wenden, halten u. w. schienen ihm unbekannte Begriffe – er legte einfach das Ruder, und rum war er, mit einer Sicherheit, die einer nur hat, wenn er sternhagelbüppeldunn ist.

Nun, wenn der Fliegende Holländer aber meinte, daß er der Menschheit vor diesen verwegenen Mändern grauen würde, grauen in anderem als rein ästhetischem oder fachmännischen Sinne, dann hatte er sich geschnitten. Bei einer Segelreihe war es natürlich nicht zu vermeiden, daß er alsbald mit anderen Booten kollidierte, an ihnen längs scherte und ihnen auf hässliche Art das Dollverbörd schamfielte – alles Dinge, die zwar kein bleiches Entsegen, um so mehr aber vollblütigen Zorn in einer Weise hervorriefen, die beim Fliegenden Holländer Erstaunen, wenn nicht Detribus weckte. Man bot ihm unter anderem an, ihm mit den Nieren das Dach einzufügeln oder auch nach Wunsch den Abtensteeren zu zerbläuen, man riet ihm, sich möglichst umgehend zu eräußen, und was derlei zarte Ausmerksamkeiten mehr sind, die jaft allemal, wenn der Fliegende Holländer es sich etwa einfallen ließ, zu erwidern und auf seine Eigenschaft als alter Seemann hinzumessen, mit der er Redensarten endeten, die man in Hamburg und den benachbarten Gegenden gemeinhin auf den vertrauten Ruf „Hummel, Hummel!“ als Antwort zu geben pflegt.

Also daß der entrückte Geist schließlich wintunbann seinen Dwarsträver heimwärts lenkte und an der Brücke verläute, verfehlt sich aufgetatelt. Was der Bootswerkleher zu einer Reich schmeichelhafter Bemerkungen veranlaßte, der Art, ob der Kreiselskompass System Knitskebin brauchbar sei als der Anschußföre, ob er dem Herrn vielleicht ein Glas Salzwasser bringen solle, damit er wisse,

wie das Meer aussieht, und ähnliche kräfrende Redensarten, die dem alten Geßpennst tief zu Herzen gingen.

Nachschwurklaud tobte er in den Straßen Hamburgs herum. Diese miserabla Bande! Aber sie sollten es büßen. Noch in der selben Nacht gedachte er einen Höllensturz mitten im Hamburger Hafen zu inszenieren, daß ihnen Hören und Sehen verging. Da sollte man sehen, was er zu leisten imstande war! „Knüll“ hatten sie ihn genannt, als er seine beißellos glänzenden Segelmanöver gemacht hatte. Garnicht gemerkt hatten sie, mit wem sie es zu tun hatten. Aber gut. Wenn es im kleinen nicht ging, dann mußte man eben zu kräftigeren Mitteln greifen. Er wollte gleich zu seinem stärksten Programmypunkt übergehen: Geßpennstobefahrt mit Leidengeruch und Brillantfeuerwerk. Ausgehend von der Billwarde Bucht die ganze Norderelbe herunter bis zum Altonaeer Hafen.

Mittlerweile war es schon recht dusfer geworden. Also lehrte der Fliegende Holländer rasch noch in einer Schenke ein, wo er zahlreiche Aquavite füllte. Dann ging's zum Hafen. Er suchte sich nicht lang erst einen Bootswerkleher, sonder zauberte sich selbst rasch eine Geßpennstjacht und legte los. Auf der Norderelbe und in den diversen Häfen war noch reger Verkehr – um so besser. Ein ziemlich dichter Nebel, der gegen Abend aufgekommen war, begünstigte das Unternehmen. Wie Tranunseln sahen die sonst so weit leuchtenden Lichter aus, und Idauris lobt sich der schwarze Rumpp der Geßpennstjacht in das Gewühl der Fahrzeuge.

Aber, aber! Wieder war der Erfolg gleich null, wenn nicht gar minus! Kein Mensch achtete auf den spukenden Fliegenden Holländer – es sei denn, daß man ihn behimpfte, weil er keine Lichter führte. In dieser Beziehung konnte er sich allerdings über Mangel an Teilnahme nicht beklagen. Alle Augenblicke war er längsheit von irgend einem Schlepper, einer Motorbarlaß oder sonst einem Fahrzeug, von

wo aus es an Beschimpfungen nur so prasselte, die womöglich noch durch die Flüsterstöße kamen, damit sie ja auch verstanden würden. Wenn die Yacht kein Gespenferschiff gewesen wäre, dann wäre sie schon fünfzigmal gerammmt und abgesoffen, ehe nur die Gasanfahrt steuerbord querab peilte.

So enttäuscht sich der Fliegende Holländer zum äußersten und schoss einige blaue und rote Böller ab, die er sich eigentlich erst für die Steinwärder Docks aussparen wollte. Gleichzeitig verbreitete er intensiven Leichengeruch.

Diesmal ließ die Wirkung nicht auf sich warten. Sie erschien in Gestalt von zwei Booten der Hafenpolizei und einem Sanitätsboot, die mit großer Fahrt längsseit kamen.

Ob er verrückt geworden wäre, hier mitten im Hamburger Hafen Leuchtugeln abzuschießen.

Oder ob das gottverdammte Morstigen eigenen Patents sei.

Ob ihm sein Bugspriet, der ihm noch überraschend gerade im Gesicht schlug, schon lange nicht mehr zerdrückt worden sei.

Was er sich eigentlich einbildete.

Wie er dazu kam, mit Mirella Piffles aus faulen Fischen und Limburger Käse spazieren zu führen.

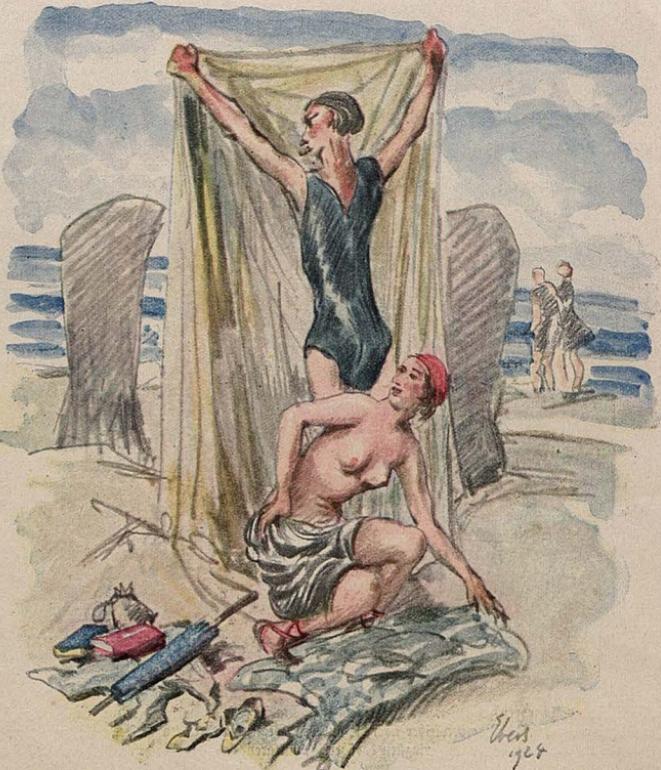
Ob er — —

Hier kniff der Fliegende Holländer aus. Seine Erfahrung sagte ihm, daß es nicht ratsam sei, sich auf Wortgefechte einzulassen. Also legte er los. Aber wenn er glaubte, daß er mit seiner Gespenfersegelgeschwindigkeit loskomme, hatte er sich abermals verrechnet, der arme Kiel. Die beiden Polizeiboote jagten dann ihre 60 PS-Motoren mit achtzig Seemeilen Fahrt hinter ihm her. Holten ihn natürlich ein und hätten ihn erbarmungslos am Schwanz gepackt, in Schlepp genommen und eingepunzt, wenn er nicht in seiner Not zum äußersten Mittel gegriffen hätte und unter Hinterlassung einer Nebelwolke verschwunden wäre.

Nein, aber so was. Als er wieder an Land war, heulte er vor Zorn und Kummer. So weit war es also gekommen mit ihm. Nicht nur kleinen Neßpelt hatten diese Lumpenhunde vor ihm, nein er wurde noch verhöhnt und verfolgt obendrein. Auf hoher See mit den großen Dampfern, die er im Vorbeigehen an der Mole hatte liegen sehen, wollte er es gar nicht mehr versuchen. Das würde holläufig schief gehen. Nein, lieber . . .

Hergott, Hergott, was würde der Klabautermann sagen! Von den andern Gespenstern ganz zu schweigen. Er wäre auf ewige Zeiten blamiert, und das will heißen im besten Jenseits. Es galt, wenigstens noch die seemannische Ehre zu retten! Seine Abschuß als Gespenst konnten die da drüben ihm nicht vorwerfen, weil sie selbst nicht mehr galten. Aber als Seemann! Der Fliegende Holländer dachte scharf nach.

Da näherte die Rettung in Gestalt eines Anschlags: Man annoncierte auf den nächsten Tag die große Ruder- und Segelregatta, die



Improvisationen im August

„Else, meine Arme erlahmen!“

„Noch einen Moment, bitte — gleich ist Abschluß.“

den Meisterschaftskampf zwischen den beiden großen Hamburger Clubs „Labstauf“ und „Plum um Klüten“ zum Ausstrag bringen sollte. Erinnern der Rührung traten dem Fliegenden Holländer in die Augen. Er würde sich und sein Können sofort dem Club „Labstauf“ zur Verfügung stellen — er hatte das immer lieber gemocht —, dann konnte er sich wieder sehen lassen.

Durch seine Erfahrungen gewischt, ließ er sich zuvor die Haare schneiden und den Bart rasieren, kaufte sich moderne Kleidung und stellte sich am nächsten Morgen dem Clubleiter als Jan van der Velden vor. Der nahm sein Anreben um so lieber an, als der Club durch die Erfahrung eines Mitglieds einen schweren Ausfall erlitten hatte. So sprang der Fliegende Holländer hier ein und machte natürlich — sehr zum Ärger der Plumumklüter — alle ersten Preise und den Ehrenpreis des Tages.

Was das ein Jubel bei den Labstaufern! Der Fliegende Holländer wurde im Triumph in das Clubhaus geleitet, wo ein ungeheures Festballett stattfand. Am Schlüsse hatte er — der sich gegen 3 Uhr morgens unter ungeheuren Hallux und Weißfußschäften zu erkennen gegeben hatte — mit allen Clubmitgliedern Brüderlichkeit getrunken und lag proppenvoll unterm Tisch.

Am nächsten Tage erschien er wieder, erheblich schlängernd und mit schwerer Backborkrängung im Gesichts.

„Na?“ fragte der Klabautermann und spuckte erwartungsvoll seinen Priem aus.

„H—pp!“ sagte der Fliegende Holländer und vertäute sich schleunig an der Tischkante. —

Daraufhin entschied Rübezahl, daß der Fliegende Holländer drei-

zehn Schwedenpünsche zu bezahlen habe und der Klabautermann dreizehn steife Grogs.

Die Schwedenpünsche trank der Klabautermann.

Die steifen Grogs trank Rübezahl.

Der Fliegende Holländer bestellte sich beim Pantrygästen ein Soda Wasser und einen Nollmops.

Reise-Sorgen

Wohin soll ich heuer reisen?
Ach, die Wahl ist wirklich schwer,
Denn die Sachverständigen weisen
Hier- und dorthin oder preisen
Dies und jenes und noch mehr,
Und mein Bädeker ist halt
Wieder dreißig Jahre alt!

Soll ich in die Berge steigen?
In den Jura? In die Schweiz?
Wo, vom Skiport ganz zu schwiegen,
Bilder sich dem Wandrer zeigen,
Die von ganz besond'rem Reiz?
Nur, zu Fuß gehn überall,
Nee, das war noch nie mein Fall!

Soll ich lieber an den Strand gehn?
Lohnend wär das unbedingt,
Denn dort kann man allerhand fehn,
Was mir stell lässt den Verstand sehn
Und das Herz zum Hüpfen bringt.
Doch für so etwas wird mein
Weiber nicht zu haben sein!

Heißt das Lösungswort: Avanti!
Nach Italien wird gereist,
Wo Spaghetti und Spumanti,
Wo Nünen und Brigant die
Schönsten Freuden mir verheißen?
Sein war solch Gotthardfahrt,
Doch sie scheint mir jetzt verlaßt!

Soll ich mich nach Wien begeben,
In die prächt'ge Donaustadt,
Wo gemütlich und daneben
Möglich auch stäbil zu leben,
Seit sie wieder Pinke hat?
Ach, am Ende seckt mich dann
Dort die Selbstmordseucht' an!

Wie ich auch die Sache renke,
Immer ist's ein großer Leim.
Duum, wenn ich es recht bedenke,
Ist's am besten, ich bekränke
Mich und bleibe still daheim.
Außerdem, wie s'ich's auch stellt,
Hab ich sowieso — — kein Geld!! *et cetera*

Dort wo dem höchsten Meteorologen
Die Nasenspitze blauweis färbt der Wind —
Dort, wo der Schuhmann schon den
Man deerwogen
„Rechts gehn!“ befiehlt, weil es zu viele sind —
Dort, wobin Babyswagen — ziehend zogen
Urahne, Mutter, Großmama und Kind —
Dort, wo sich schon die Gleisüberwände bogen,
Weil sie im Sommer völlig ver-berlint —

Wenn jetzt ein Seil emporzieht alle diese
Und noch ein Häuflein ähnlicher messieurs,
— Erlärt ihr nun nicht gleich für standlos
Und regt euch auf, daß es Entweihung
hieße!
Glaubt mir: die Zugspitze ist ein guter Niese,

Dort wird nun ein Drahtseilbahn errichtet!
Untrüglich ist darob der D-De-Wau:
Er sieht die heilige Bergwelt schon
vernichtet
Durch solch profanen Vollstoffsförderungsbau
Und alle Wälder lichterlich gelichtet
Und alle Grate schon von Menschen grau!
Und führt alpinmoralisch sich verpflichtet
Zu einem schmerzvollslägerischen: Au! — —

O, aue nicht! O lass die alten Knaben,
Die sich mit schlotterndem Piedestal
Nicht mehr vermögen über Stod und
Graben
Emporzuhanteln aus dem tiefen Tal, —
O lass die Tanten, die es in sich haben,
Dreitausend Meter hoch den Morgenstrahl
Zu sehn, — o lass sie ruhig auch einmal
Sich an dem Glück der Gipfelerne laben!

Sie macht das höchste Menschheit nicht nervös;
Sie denkt sich: „Wessen Feiertagsweise
Doch Bergwelt heißt, statt anderen Milieus,
— Dem bin ich auch nicht böös!“
— Seid nicht zugspiziger als die alte Lise!

A. De Rosa



An der Wende-Boje

Theaterbetrieb

Der junge Schriftsteller war überselig. Beißt er doch ein Empfehlungsschreiben des berühmten Dramatikers Jonathan Immerbasel an den Direktor des großen „Theaters am Selleriemarkt“! „Ich lege Ihnen das talentvolle Werk wärmstens ins Herz,“ hatte Jonathan geschrieben, und das hatte er ohne Konkurrenzneid schreiben können, denn Theaterstücke liegen am Herzen eines Direktors ausgezeichnet.

Der junge Schriftsteller zog seinen besten Anzug an, ließ sich ein Paar Handtüche und stürmte zum Direktor.

„Ah!“ sagte dieser sehr liebenswürdig. „Eine schwerwiegende Empfehlung! Mit tausend Freuden würde ich das Stück aufführen — ich suche schon lange eines — aber ich habe mein Theater verpachtet. An den Bankier Allesmacher. Gehen Sie doch mal hin, junger Freund!“

Der junge Schriftsteller ging zu dem Bankier Allesmacher. „So, Sie sind das?“ sagte der Bankier erfreut. „Ich habe schon viel von Ihnen gehört, — wie heißen Sie doch gleich? Sicher ein gutes Stück! Aber ich kann's nicht aufführen, denn — sehn Sie — ich habe das Theater an den Delikateschhändler Beinahleite weiterverpachtet. Wollen Sie seine Adresse, junger Goethe?“

Der junge Schriftsteller ging zu dem Delikateschhändler Beinahleite, den er zwischen Zäumen von Heringsfässern antraf. „Richtig!“ sagte der Delikateschhändler nach einem Befinden, „ich hab ja mal ein Theater gehabt. Es soll ein schöner Bau sein, — ich selbst war nie drin. Aber ich hab's nicht mehr. Ich hab's weiter- weiterverpachtet, an den — an den — du, Leontine, an wen haben Sie doch gleich das Theater verpachtet? — An den Versicherungsagenten Kasimir Nuwenhoven. Da haben Sie die Adresse!“

Der junge Schriftsteller ging zu dem Versicherungsagenten Nuwenhoven. „Um, hm!“ sagte dieser mißbilligend, „als Sie jährlingen Stück! Um auch noch wertvolle! Ja, da wird Ihnen schwer zu helfen sein! — Ach so, Sie meinen wegen dem Aufführen? Das tut mir leid, aber ich habe das Theater gleich weiter- weiterverpachtet. An wen? Nun, im Vertrauen gesagt, an den Hotelpizzolo Frischen Zupföhr. Grand- Hotel Kaumbeiste!“

Der junge Schriftsteller setzte sich auf eine Anlagentisch und verläugnete sich. Dann ging er zu dem Hotelpizzolo. „Bitte sehr, bitte gleich!“ sagte dieser. „Das Theater, — ja, welches meinen Sie, bitte? Ich habe schon mehrere gehabt! Ach so, dieses! Einen Augenblick, bitte, ich muss mal im Notizbuch nachsehen. Ja, das Theater habe ich an die blonde Lu weiter- weiterverpachtet. Es Friedrichstraße, bitte. Wenn ich dem Herrn einen Schnaps bringen darf? Oh Verzeihung, Sie sind ja Schriftsteller!“

Seit vier Wochen ist der junge Schriftsteller unterwegs von Unterpäckter zu Unterpäckter. Zuletzt war er bei der Toilettenfrau Eisenia Strichnadel. Wem das Theater augenblicklich verpachtet ist, weiß niemand. Aber das hat man ja den Gerichtsvollzieher, das er das schließlich mal feststellt.

„Ich muss sagen: im Theaterbetrieb herrschen verrottete Zustände...“

„Antennenverkalkung“

Die Funkstunde A.G. in Berlin, die den Rundfunkhörern Konzerte usw. übermittelt, veröffentlichte eine längere Erklärung, wonach sich gegen die Vorwürfe einiger deutscher Abennter wendet, die an dem Spielen des Deutschlandliedes Anstoß genommen haben und nun die Gesellschaft mit groben Briefen anprobeln.

Nichtsdestotrotz: die empfindlichen Be schwerdeführer haben nicht so ganz unrecht. Was hat das Deutschnahland, das sein nationalsozialistisch-national-völkisch eingestellter Verfasser sogar „Das Lied der Deutschen“ genannt hat, an einem deutschen Rundfunkprogramm zu suchen? Wo wir doch mit tollen Persianen internationale Dichtung und Musik so überreich ausgestattet sind, daß wir auf derartige Sumpfschlüten sogenannten heimischer oder gar vaterländischer (vuln) Poesie mit Freuden verzichten können. Es sei nur an das herzerhebende Bananenfest und ähnliche Kunstwerke erinnert, die Gemeingut der ganzen Kulturreihe geworden sind. Wenn hörnern schon ein deutsches Lied zumutten will, das ihrer Denksart entspricht, dann wähle man das schöne „Dir hält se woll's Gehirn jellaut!“, das ich vor wenigen Tagen eine Note schwergeladenen Zavarice magis um die zwölfe Stunde am Siettiner Bahnhof gröhnen hörte.

franz. aus Berlin

Im Bad

„Weißt du, warum ich mich so wohl fühle im Wasser? — Weil mir auch der findigste Gerichtsvollzieher hier nichts pfänden kann!“

O jerum

Der Stadt Eisenach ist, da sie eine Schulde von 20 000 R.M. nicht zahlen konnte, eine Strafholz geplündert worden.

Was mach ich armes Eisenach?
Die Selder sind verloren!
Gerichtsvollziehers Siegel, ach,
Klebt an den Städtehören!
Seifempelt sich ich nun herum —
O jerum schrumml! o jerum schrumml!

Die Straßenwalze, zupfchisiert,
Liegt hinter Schloß und Riegeln —
Wie soll man, wenn er holzig wird,
Den Straßenholzen hügeln?
Schon bog er sich vor Lachen krumm!
O jerum schrumml! o jerum schrumml!

Den alten Luther ließ der Wiz
Nicht mehr im Grabe bleiben —
Und hunkend will der Reuter Fris
Ein neues Läuchsen schreien:
„Woans ic tau' ne Walze kumm —“
O jerum schrumml! o jerum schrumml!

Geßändert und geßändert geh
Ich betteln nun und pumpen.
Wer gret hinein ins Portemonä
Und läßt nicht lang sich lumpen?
O jerum schrumml! o jerum schrumml!
— Geh, schen mir was, o Publikum!

puc

Berdächtig

Dr. med. S. ist ein sehr energischer Arzt.

Ja, er pflegt — über Leichen zu gehen.

Beim Vorstellen

Die vorsichtige Kadın: „Und an wieviel Tagen in der Woche wollen Sie etwas essen?“

London Opinion

Ein neues Preisauftschreiben

Verblüffend haben sich die Amerikanerinnen lebhaft gegen das bisherige Impfverfahren gewehrt, weil dadurch die Schönheit und Reinheit ihrer Arme Schaden leiden und an Reiz und Anziehungskraft einbüßen.

Ebenso haben nach Zeitungsberichten die Türkinnen entrüstet dagegen protestiert, daß auf Grund einer neuen Regierungserfüllung jedes junge Mädchen, das eine Ehe eingehen beabsichtigt, sich vorher einer peinlichen ärztlichen Untersuchung unterziehen müßt und, wenn es gefund besunden ist, einen Gesundheitsstempel aus unerlässlicher Farbe auf dem Arm erhalten soll.

Wie dazu gemeldet wird, hat man sich, um den als berechtigt anerkannten Wünschen der Damenwelt entgegenzutun und ihre leiblichen Interessen nicht weiter zu beeinträchtigen, zu einem Preisauftschreiben entschlossen, mit dessen Hilfe eine Stelle am weiblichen Körper ausfindig gemacht werden soll, die weder durch die Impfspuren noch durch den Gesundheitsstempel entstellt wird, d. h. beides nicht sichtbar werden läßt.

Sachverständige sind der Überzeugung, daß das Preisauftschreiben ergebnislos verläuft!

x. S.



Bist Du schön?

Ja, Du bist es, wenn Dein Körper gepflegt ausstrahlt, und wenn leiser Wohlgeruch Dir wie ein Schatten folgt. Wenn Deine Haut gesund ist, glatt und matt. Dein Haar glänzend, seidig, geschmeidig. Deine Hand klar, weiß und blank die Nägel. Leuchtend die Zähne und rot die Lippen.

Schönheit besitzt — wer Schönheit sucht!

Einer der Wege, der zu ihr führt, heißt — **KHASANA**

An der Spitze dieser Erzeugnisse steht das pikante Khasana-Parfüm. Es bildet die Duftbasis aller anderen siebzehn Präparate, die alles zur Erhaltung oder Erlangung von Körperschönheit erforderliche umfassen.

Khasana-Badesalz

M 2.25 bis 14.—

Khasana-Toillettwasser

M 5.— bis 10.—

Khasana-Seife

M 3.—

Khasana-Eau de Cologne

M 3.50 bis 7.50

Khasana-Hautcrème

M 1.50 und 3.50

Khasana-Talkpuder

M 1.25

DR M. ALBERSHEIM / FRANKFURT AM MAIN / GEGRÜNDET 1892
FABRIK FEINER PARFÜMERIEN

Silben-Rätsel

Aus den Silben:

a — af — an — bel — bes — bi — bo
bo — bo — bot — che — chi — ci — da
den — e — e — en — ez — fa — fa
fe — gel — gen — gen — gu — händ
heit — in — ka — ki — la — lar
le — ler — li — lie — maul — mi
nal — ni — ni — no — no — not
po — ru — saa — sel — sel — sin
stedt — ston — su — ti — fren — tur
tzin — us — ver — vo — wa — zi

find 21 Wörter zu bilden, die bedeuten:

1. Zustuß zum Main, 2. Bayerische Stadt, 3. Landwirtschaftliches Gefäß, 4. Opernkomponist, 5. Deutscher Dichter, 6. Kirchenältester, 7. Verzierung, 8. Oper von Verdi, 9. Geographischer Begriff, 10. Medallion, 11. Schnapsfeste, 12. Alte Operette von Zeller, 13. Gemeinheitlichkeit, 14. Mäststätt, 15. Biblische Person, 16. Stadt in Italien, 17. Grammatikalischer Begriff, 18. Wichtigste Wallstraße, 19. Lastkraft, 20. Oper von Richard Wagner, 21. Italienische Landbevölkerung. — Die 3. und 4. Buchstaben dieser Wörter, beziehuzammen von oben nach unten gesehen, ergeben einen Sinnkreis, der gegenüber den vielen Kägen über das Alter als ein Trost dienen mag.

*

Ergebnisse

Mit „G“ hat es der Fleiß gebunden,
Mit „N“ zeugtes von Kampf und Wunden.

Rösselsprung

ver-	ge-		ven-	wä-	blie-	hü-	er-	mit
mit	det	sche	get	be-	ge-	am	best	te
bor-	for-	geld	und	du	mitt	gel-	mit	treu
in	hast	get	dich	und	läng	trost	se-	wie
und	gott	se	sten	mitch	te	mit	ver-	mit
spel-	mei-	hast	se	fäi-	sten	ver-	gä-	fan-
dass	rei-	te	äng	und	dem	vor	du	mitch
nen	und	ten	paß	mein	wens	haft	hig'	nim-
die	chen	mit	und	und	und	ga-	er	ge
trant	nö-	für	steb-	test	dass	det	dich	für

Dreierlei

Mein Wort nennt eine Kopfbedeckung Dir,
Die manchen Haupf gereicht zur Zier,
Doch tauchst Du keine Zeichen aus,
So wird ein Nahrungsmittel draus,
Doch noch einmal schön umgestellt
Und einen Baufuß man erhält.

Auflösungen in nächster Nummer

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 23

Silben-Rätsel:

1. Neufund, 2. Antipyrin, 3. Chansonnnette, 4. Zaunkönig, 5. Undine, 6. Anatomie, 7. Halevy, 8. Merino, 9. Eugen, 10. Nirwana, 11. Elysium, 12. Regenbogen, 13. Nanzen, 14. Ihnen, 15. Emilia, 16. Diogenes, 17. Rojette, 18. Indigo = „Maßnahmen erniedrigt einen Mann von Kopf.“

Verstrickung: Schema — Masche.

Kryptogramm:
„Ein Held ist, wer sein Leben Großem opfert.“

Gewicht: Gram — Gramm.

Ironie des Schicksals: Er(zelle)n.

Rösselsprung:

Trinklied

Greift zum Becher und läßt das Schelten!
Die Welt ist blind ...
Sie frägt, was die Menschen gelten,
Nicht, was sie sind.

Und aber läßt zechen ... und krönen
Mit Laubgewind
Die Stirnen, die noch dem Schönen
Ergeben sind!

Und bei den Posauenhäschchen,
Die eitel Wind,
Läßt uns läden über Größen,
Die keine sind.

Leutgold



Aus der Geschichte des Gülichplatzes
1797-1918

Über ein Jahrhundert widmeten sich die Bewohner des Gülichplatzes ruhiger Arbeit. Der Weltkrieg schreckte den friedlichen Platz aus seiner Beschaulichkeit; Fliegerbomben machten ihn zu einem Trümmerfeld.

GÜLICHSPLATZ
ZIGARETTE

Unsere wertvollste Marke, Preis 20 Pf.

So genannt nach dem historischen Platz im alten Cöln, auf dem heute unser Verwaltungsgebäude steht.

Zigarettenfabrik Haus Neuerburg



Liebe Jugend!

Mein Schwager war jüngst bei uns zu Besuch. Stirn und Wangen, hauptsächlich aber sein Schädel, sind direkt bedeckt mit ruhmvollen Narben aus stolzer Burgenzeit. Unsere Kleine betrachtet staunend den ihm noch nicht erklärlichen Reichtum an Schmieden und findet schließlich den Mut zu der Frage: „Onkel, wo hast Du denn die vielen Schei- tel her?“



Wahres Geschichtchen

Jüngst war ich in Kaiserslautern Zeuge folgender Unterhaltung zweier Donnersberger Bäuerlein vor einem Tertülgeschäft, vor dessen Vorräten

die übliche Preistafel stand:

Sie: „Gut mol do, wie ich gedanzt han, hot mer denne Stoff Mull gebaute, nocher han se Woahl zu'm gefaat, und jetzt baeft er Multiplika- tor.“

Ergebnisse

von Alfred Grinwald

Ein ganz seltenes Talent ist das Talent zum Nichtstun. Die Nichtstuer besitzen es niemals.

Das Kind braucht eine gewisse Zeit, um den Begriff Ich zu erlernen. Somit könnte man sagen: Der Mensch ist im jüngsten Alter am ob- jektivsten.

Es gibt eine Mit- telmäßigkeit bis zum Erzäh.

ERNEMANN-CAMERAS

mit ERNEMANN-OPTIK bis 1:3,5 Lichtstärke

sind als deutsches Präzisions-Erzeugnis die begehrten Modelle auf dem Weltmarkt. Ihr Besitz beglückt jeden Amateur und verschafft wohlgelungene Aufnahmen. Katalog durch alle Photohandlungen od. kostenfrei direkt Photo-Kino-Werke ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107 Optische Anstalt

Vergessen Sie nicht für Reise u. Landaufenthalt

Chlorodont

Qualitätszahnpaste. Mundwasser. Zahnbürsten.

1.9

Dr. C. Rosenbaums Djavahna-Präparate!

Das Vollkommenste auf dem Gebiete der Schönheitspflege!

„Djavahna-Parfum“ die herauspendenden, faszinierenden Blumendüfte Indiens, Parfüm der mondänen Welt

„Djavahna- Orientalischer - Waschcreme“ ernährt und glättet die Haut!

„Djavahna-Kopfwasser“ verleiht dem Haar einen dezenten Duft, vermeidet Haarausfall und Schuppenbildung!



Djavahna - Puder
wesch, gelb, rosa, dieser wundervoll parfümierter Puder gehört unbedingt auf den Toilettentisch der Dame!

Djavahna - nicht fettender Hautcreme
gibt der Haut zartes, jugendfrisches Aussehen!

Hans Rosenbaum, Cosmet. Vertrieb,
Berlin-Halensee, Nestorstraße 7
Telefon Uhland 223

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

• 1924 / JUGEND Nr. 24

Unter Brüdern

Wir führen traurlich vereint um eine große Schüssel dampfenden Goulashs. Mein Alteker, Egoist durch und durch, sucht möglichst unauffällig soziatisch die besten Fleischstückchen heraus zu kriegen.

„Halt!“ ruft plötzlich der Jüngste, der dies Tun nicht ganz ohne Futterneid beobachtet, und legt dem Bruder die Hand auf den Arm: „Hast Du eine Fischkarte?“

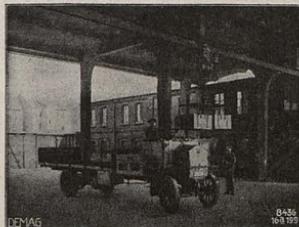
*

Der Lebensversicherungsagent

Malessa: „Guten Tag, Herr Scharfenloth!“

Scharfenloth: „Guten Tag, Herr Malessa!“

DEMAG



DEMAG 16-3-195

Die besten elektrischen Hebezeuge für jeden Betrieb sind **DEMAG-Züge, 250-5000 kg Tragkraft.** Lieferbar ab Lager Wetter/Ruhr und Berlin.

DUISBURG

Bandwurm,
Gusseis- und Maschinenwerke,
entst. d. älterer die hellen Güter. Der Mensch
wird blutarm, nerös einschläfrig. Bluts-
dürstige und blutarme Frauen und Mädchen,
Mädchen- und Blutsdürstende, sowie neröse Personen,
u. w. leiden in den meisten Fällen an Gangeweldeurüm,
erstern, aber ihre Krankheit nicht. Krank, ohne Barmeldende
verlangen höflichen Aufschl. (Althörer), keine Hungerurüm!
WURM-ROSE, HAMBURG 11a 32

Schroth-Kun Dr. Möllers Sanatorium
Dresden-Loschwitz
Gr. Erfolge. Prospr. fr.

WO ist keine Wohnungsnot?
ist es billig - doch aber gut?
NUR IM
KURHOTEL WITTELS BACH
OBERAMMERGAU

Oberhof Der älteste Kurort Thüring. Wald (925 m)
Golf- und Tennis-Sport
D-Zug: Berlin-Kleisthagen-Süntig-Malland
Prosp. u. Auskunft d. d. Kurverwalt. Tel. 4

M.: „Er denkt, er wird sie kriegen.“

Sch.: „Was denn?“

M.: „Er denkt, er hat sie schon.“

Sch.: „Wovon reden Sie denn eigentlich?“

M.: „Aber er kriegt sie nicht.“

Sch.: „Nun, reden Sie aber endlich
deutlich.“

M.: „Aber da ist noch ein anderer.“

Sch.: „Menschenkind, was soll das
alles heißen?“

M.: „Na, der Konieko.“

Sch.: „Nun, hören Sie aber auf!“

M.: „Na, die Lebensversicherung von
Herrn Rauchfleisch.“

Sch.: „Was ist mit der?“

M.: „Na, der Konieko denkt, er wird
sie kriegen, aber ich hab' sie schon.“

ein Versuch
K für seine
POPOTTEE
Güte

Generalverleger für Deutschland:
Felix Reuter, Berlin - Friedenau, Isoldestraße 6

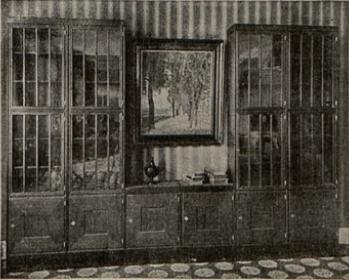


Alles greift nach

Dr. Lahmann's
Gesundheits Stiefel

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht,
weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G. Erfurt.

Hellerau-Bücherschränke
Entwurf: Richard Niemerschmid. Muster geistlich geschützt



Gut in der Form, mehr Raum bietend als der amerikan. Bücherschrank. Preisbuch B 2 mit 200 Bildern gegen Nachnahme von 50 Pfennig. Grossfirmen erhalten Sonderprospekt umsonst

Deutsche Werkstätten A.-G.

Hellerau bei Dresden und München

München, Wittelsbacher Platz 1; Dresden, Prager Straße 11
Berlin, Königgrätzer Straße 22; Essen-Ruhr, A. G. Söhne

Teurer Spaß

Kürzlich drangen Einbrecher in 5 Häuser der selben Straße einer Londoner Vorstadt ein, erbeuteten jedoch nur vier Pence. Es scheint, daß die Bewohner am Tage vor einer Partie gebilbet haben, um den Tag im Vergnügungspark zu Wembley zu verbringen. (London Opinion)

Der kleine Herr Sanftmütig (zu einem andern, ancheinend bewußtlosen):

„Herr, Sie haben meine Frau eben angefertigt, und sie schickt mich her, um Ihnen mitzuteilen, daß sie sich entweder entschuldigen oder von mir

BAUERISCHE MOTOREN WERKE AG. MÜNCHEN

BMW TOURENRAD
1,9/8 1/2 PS 500ccm



IIA-9673



Karl Schüssel

HAUSHALT- U. LUXUS- PORZELLANE

Karl Schüssel's Porzellan-Magazin
München, Kaufingerstraße 9



Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
E. Leitz-Optische Werke
Weitlar.

Münchener Kunstausstellung 1924



Glaspalast

M. Künstler-Genossenschaft, Secession, Kunstgewerbeverein



Juni bis Oktober / Täglich 9-6 Uhr

ein paar Oberfeigen hinnehmen müssen. Wenn Sie Sinn für Humor haben, dann entschuldigen Sie sich. (Judge, New York)

Grob

Schauspieler: „Die Nöte des Dichten in diesem Stück paßt mir nicht! Ich werde mir keine Mühe damit geben!“

Direktor (ital.): „Deso natürlich werden Sie sie spielen.“ (3. B.)

Erklärliech

Wechselt die Angeklagte die Karre, als Sie unvermutet in's Zimmer traten?

— Jawohl, sie war im Begriff sich zu schminken! (3. B.)

Yoshiwara

d. Liebesszene d. japaner v. Dr. Treskow, Inter. Schillerdruckerei, Berlin. 1. Aufl. 1923. 100 Seiten. Preis 1.50 Mark. (Ld. Technikus, L. G. Prostistruktionsstadt d. Welt, G.M.S. Verlag Louis Marcus, Berlin W15)

• Charakter •

Genüg. Tüchtigkeit aus der Handschrift, ausf. Beurig. Mk. 2., Skizze Mk. 1., und Freilichter, Graphol. Hesse, Isbergk 7, Post Prühlitz.

Kein Briefmarkensammler

kann in seiner lexikalischen Bearbeitung unerreichbar dastehenden, vollständigsten, reichillustrierten **Senf-Katalog** entbehren. Es kostet postfrei (einschreiben bei) gern

Band Auferseropa 1923

Band Europa 1924 (Württemberg) 1.—

Band Europa II 1924 (Böhmen) 6.—

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

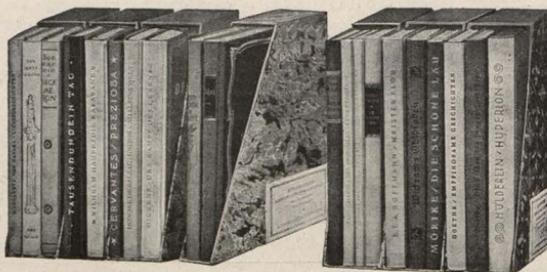
halbjährl. (12 Hefte) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mtl. 100,- (ohne Lief. 60,-)

Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.—

Senf's Illustr. Briefmarken-Journal

erscheint monatlich zweimal u. kostet

halbjährl. (12 Hefte) In



UNSERE GESCHENK-KASSETTEN

Die von uns in besonders schönen, illustrierten und vornehm gebundenen Ausgaben herausgegebenen Werke der Weltliteratur haben wir nach Gruppen geordnet in Kassetten vereinigt.

Es entstanden dadurch folgende Sammlungen:

Geschichten aus aller Welt

Inhalt:

Dickens: Der Kampf des Lebens

Balzac: Große und kleine Welt

Cervantes: Preziosa

Preis Mark 15.—

Meisterwerke der erotischen Grazie

Inhalt:

Boccaccio: Decamerone

Navarra: Heptamerone

Basile: Pentameron

Preis Mark 18.—

Bücher des Humors

Inhalt:

Lafontaine: Ergötzliche Geschichten / Gavarni: Der Provinzler in der Großstadt

Daumier: Naturgesdichte des Reisenden / Knigge: Die Reise nach Braunschweig

Preis Mark 25.—

Launige Geschichten

Inhalt:

Wickram: Der Goldfaden

Mörike: Historie von der schönen Lau

E. T. A. Hoffmann: Meister Floh

Preis M. 15.—

Perlen klassischer Prosa

Inhalt:

Goethe: Die Leiden des jungen Werther

Goethe: Empfindsame Gedichten

Hölderlin: Hyperion

Preis M. 18.—

Deutsche Lebensbilder in Briefen

Inhalt:

Rahel Varnhagen / Beethovens Briefe

Preis Mark 12.—

Orientalische Liebesgeschichten

Inhalt:

Tausendundein Tag / Hauff: Die Karawane

Preis Mark 12.—

G. HIRTH'S VERLAG IN MÜNCHEN

Biergespräch

Packträger 2.: „Ja und sliagn deans jest scho in da Luft umannda, sag i Lehra, Herr Nachba — — Da is a Lehra da in Östpreisin obn, — hab i glehn in da Zeitung adt motorlosen Flugzeug adt Stund lang in da Luft gwen, mia nua a Lehret so was woah, was nur der grad her hat!“

Kleinrentner 3.: „Ja, doss lann i mir scho denfa, wie so a Lehra so a Erfindungsausfrage — wenn der 's ganze Jahr mir anders tuat als seine Buabn austragt.“ — Schmetter

Auslands-Nachrichten

Ein Bergführer und ein Schweizer Mädchen haben von furem gehiratei und verbringen die Füterwochen auf dem Gipfel des Monte Rosa, 14000 Fuß über



dem Meeresspiegel. Glech anden vermählten Paaren werden sie jedoch früher oder später auch herunterkommen.

*
Ein Mann in Merilo, der wegen eines versuchten Mordes verhaftet worden war, teilte dem Gerichtshof bei der Verhandlung mit, daß er auf die unrechte Person geschossen habe. Er wurde daraufhin freigesprochen und wird nunmehr in der Lage sein, seinen Tertum zu berichtigten.

*

Eine Londoner Maschinenfabrikneur (Stenotypistin) machte neulich infolge einer Wette fünfzig englische Meilen. Ihr Beruf kann ich da sehr zu schätzen, da sie wahrscheinlich nicht anhalten konnte.

London Opinion

Bei Damen schon früher, bei Herren im reiferen Alter

macht sich oft Neigung zu Fettmasse (Korpulenz) bemerkbar. In solchen Fällen greifen Sie nur zu einem Entfernungsmittel, welches neben einer festzuhaltenden Wirkung auch den Stoffwechsel fördert und für Herren eine sehr gute Dienstleistung ist. Ein solches Mittel ist **FUCOSOLVIN**. Probepackung 3.75 Mk. Doppelpackung 8.50 Mk. Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur d. die Löwen-Apotheke in Hannover 4

DIAPOSITIVE für Lichtbildreklame
nach eig. Entwürfen
REKLAME KUNST-WERKSTÄTTEN
CURT REINERT, Ballenstedt a. Harz (2)

A.Riepolt
München-Färbergraben 26
Kinderwagen · Korbmöbel

ROSNER & SEIDL
MÜNCHEN / DIENERSTRASSE 21

DIE CRAVATTE DES ELEGANTEN HERRN

Blick wissend in die Zukunft!
Individual berechnete saarli. Schicksalsideenungen (Lebens- u. Jahreshoroskope) fertigt auf Grund der Geburtsdaten; Schriftsteller Jul. Guder, Kamen/Westf. Anfr. Rückp. befüg.

DRALE

„Besseres findest Du nicht!“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1924 / JUGEND Nr. 24

Wie nett!

Der französische Ministerial schlug vor, die Leiche Jaurès ins Pantheon zu überführen.

Das sind ich aber wirklich rührend!
Da sag ich staunend: sieh mal an!
Das heißt, ich find' nicht ungebührnd
Die hohe Ehreng für den Mann.

Ich will ihm nicht den Kranz entwinden,
Der Friedensländer späten Lohn.
Ich kann's durchaus begreiflich finden,
Fährt man ihn jetzt ins Pantheon.

Nur eins will mir dabei nicht passen,
Denn, Frankreich, du mußt eingefehen:
„Häfftst du ihn nicht ermorden lassen?
Dann könnte er zu Fuß hingehen!“

Karlsruhe

Randbemerkung

Die Klinikprofessoren haben beschlossen, nur mehr unverheirathete Assistenten anzustellen, „da junge Ehemänner nur widerwillig Nachtdienst leisten“.

„Oho! — Jajo! — Man meint mit diesem Nachtdienst
In solchem Fall dorthin den Nachtdiener.
Wachtdienst
Und fühlt, daß der vermählte Assistent
Nur widerwillig nächtlich Posten brennt.
Wogegen umgekehrt an seiner Stelle
Der ungebundne freie Junggeselle
Von abends sieben bis um morgens acht
Nichts lieber tut, als daß er Nachtdienst macht.

Woraus erheilt, daß du als Nachtdienerste,
Als Traum- und Eisenbahner und so weiter,
Als Sternbeobachter oder Polizist
Nur etwas taugst, solang du lebig bist!

Kurzum, die Kraft des sozialen Staates
Ruft allgemein im Saft des Zibolates!
(Nur Professoren lasse man beweisen,
Damit die Sorte so erhalten bleibt!)

J. A. S.

Kunst und Natur

Frau Neureich hat sich in ihrer neuen Villa auch eine sehr wertvolle Bildergalerie einrichten lassen und lädt zwei bekannte Berliner Kritiker zur Besichtigung derselben ein. Als der eine der beiden Kunstsverständigen zufällig einmal einen Augenblick mit Frau Neureich allein sei, sagt er: „Gnädige Frau sollen doch auch einen wundervollen Hals haben, kann man den einmal sehen?“ Frau Neureich lächelt — hört — dann aber öffnet sie mit den Worten: „Sie kleiner Schäfer!“ die oberen Knöpfe ihres kostbaren hochgeschlossenen Kleides. Als der Kritiker dieses Intermezzo seinem Kollegen berichtet, meint dieser: „Was Sie für ein Glück haben! Wie gut, daß Sie nicht nach Leid gefragt haben!“

2. 2.

Neue Verfehlung

Die Tatsache, daß Straßburg in den offiziellen Berichten der amerikanischen Weltmeister als deutsches Gebiet bezeichnet wurde, hat bei der französischen Regierung Entrüstung hervorgerufen, so daß sich der amerikanische Botschafter in Paris gewungen sah, wegen des geographischen Irrtums um Entschuldigung zu bitten.

Frankreich, das sich nach den Erfahrungen der letzten Jahre gründlich nicht mit Entschuldigungen zufrieden giebt, sondern nur Genugtungen kennt, kann damit den ersten Zwischenfall nicht für erledigt halten, sondern will an Deutschland, das seit 1871 durch systematische Verbreitung falscher Kartenmaterialien die Freiheitserklärung absichtlich vorbereitet hat, folgende Gegenforderungen stellen:

1. Für das als deutsch betrachtete französische Straßburg sind 25 deutsche Städte ähnlicher Größe als französisch zu betrachten.
2. Jede dieser Städte hat als Sühne 100 Goldmilliarden an Frankreich zu bezahlen. Die Bürgermeister bleiben als Geiseln in Haft, bis alles bezahlt ist.

3. Jede dieser Städte hat binnen 24 Stunden 1000 Privatwohnungen und sämtliche öffentliche Gebäude für Besatzungszwecke verfügbare zu machen.

4. Die Polizeistunde wird auf nachmittags 4 Uhr festgesetzt. Bei jeder Verfehlung dagegen — die von der Polyo festgestellten ist — wird die Genugtungsumme verdoppelt.

5. Wann die Besetzungsfristen des Rheinlande zu laufen beginnen, darf erst in den Kreis der Erwägungen gezogen werden, wenn keine deutschen Verfehlungen mehr zu erwarten seien.

6. Der Damesbericht ist hinfällig, da auch er auf einem geographischen Irrtum Amerikas beruht.

Die Vertreter der übrigen Entente-Mächte, denen die Abfahrt Frankreichs vertraulich mitgeteilt wurde, sollen sofort umgefahrt sein. Der deutsche Außenminister hat sich schon vorher zur Annahme bereit erklärt unter der strikten Bedingung, daß die Polizeistunde nach dem 30. September vielleicht etwas hinausgeschoben werden könnte. Wenn nicht, soll es bei den Bestimmungen der Ziffer 4 bleiben.

J. A. S.

Helden

Nachdem sich nun nach Sachsen auch Bayern einen Ministerpräsidenten namens Held zugelegt hat, geht man in den Kreisen des immer noch sehr lebendigen, bloß national mit der Absicht um, die französische Regierung darüber zu interpellieren, was sie gegen dieses auffällige Übernahmen von Helden zu unternehmen gedenke. Wir müssen nur verfehlten darauf hinzuweisen, daß die bayerische Gesetz dadurch eine Abschwächung erfährt, daß der Kultusminister „matt“ ist.

J. A. S.

Der Makkahoy

Man tritt sich manchmal auf die Haren, Wenn so ein D-Zug überfüllt. So ging's auch neulich mal in Sachsen, Das mehrheitens als gewöhnlich gilt.

Hier aber sprach ein Eisenbahnreher
Zu einem Mann ohne Scheu
Und als Beleidigungsbegeher
Das Wort: „Sie alter Makkahoy!“

Der Studienrat (ein solcher war es)
Nief gleich den Kadi an,
Weil man solch Wort, solch schauderbares,
Sich nicht gefallen lassen kann.

Die Richter saßen amtsbesessen
Und seufzten traurig: Oj-joj-jo!
Sie schienen nicht so recht zu wissen:
Was ist denn das, ein Makkahoy?

Sie standen ratlos wie die Blinden,
Das Wort befürchtete bittes Web.
Es ist im Brodhaus nicht zu finden
Und steht auch nicht im B.G.B.

Da rief der Rat beschwingten Geistes:
„Indianisch ist's! Und „Makkahoy“,
Verdeutsch, du alter Esel! heißt es,
Wie mir bekannt aus dem Karl May!“

Gelehrte wurden drauf vernommen.
Doch sie erklärten laut und stramm,
Dies Wort sei niemals vergessen
Bei irgendeinem Rothautstamm!

Nie war ein Urteil wohl dem fetten
Und lächelnden Probst genährt,
Wenn sich nicht ausgespielt hätten
Der Eisenbahnreher und der Rat.

Soweit ist's gut! Jedoch die Säulen
Des Rechtes scheinen mir verletzt:
Ich finde es zum Makkahoy,
Das dieses Wort nicht übersteht!

O schlägt es nach in allen Werken,
Bevor's im Strom der Zeit verrann!
— Ich aber will das Wort mir merken,
Merr wech nich, wie merrlich brauchen kann!

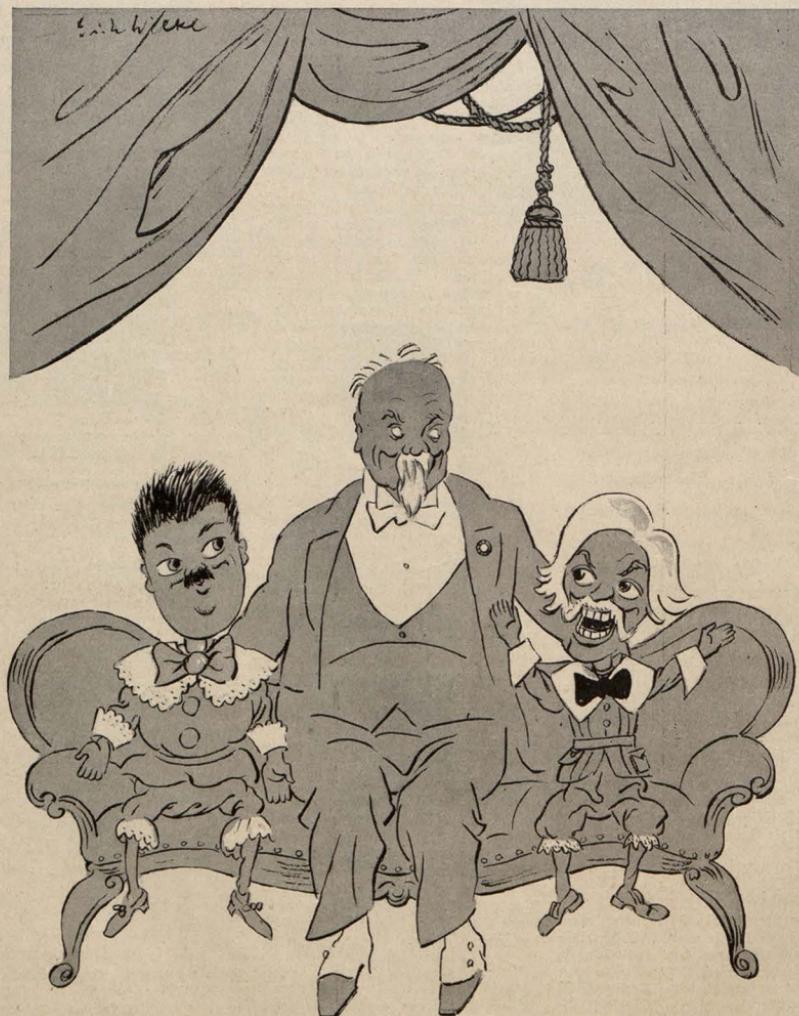
Karlsruhe

Vom hohen Olymp

Bei den olympischen Spielen warf ein Beteiligter einen Wurfspeer 204 Fuß 5 Zoll = 62,30 Meter weit. Wahrscheinlich konnte er das Ding nicht brauchen. London Opinion

*

Zwei Jungs unterhielten sich über die Nationalität eines Fremden, der in Paris geboren wurde, jedoch deutsch Eltern hatte. „Der ist doch lächerlich“, sagt der eine, „wenn er in Paris geboren ist, es ist doch 'n Franzose!“ Der andre jedoch erwidert: „Wie so, wenn junge Käsen im Oden zur Welt kommen, nennst du doch noch nicht Pfannkuchen!“



Der Bauhredner

„Ich geb' die Ruhr nicht her!“

„Und was weißt Du, Macdoni?“

„Ich möchte Michels letzte Soldaten haben.“



DIE MUSIK IN DER MALEREI

147 Reproduktionen nach Meisterwerken der europäischen Malerei / Mit einer Einleitung von Curt Moreck / Ein statlicher Großoktavband mit 147 ganzseitigen Bildern auf Kunstdruckpapier und 45 Abbildungen im Text / Einbandentwurf von Curt Werth / In Ganzleinen 16 Goldmark

Ein Werk für Kunstsäbhaber, Musikfreunde und Sammler von Musikinstrumenten. Eine Hauspforte für Jedermann / Wegen seines billigen Preises ein Volks- und Geschenkbuch. Als einen Bilderalbum zur Kulturgeschichte der Musik kann man dies Buch bezeichnen, in dem die bedeutendsten Darstellungen des musizierenden Menschen aus der europäischen Malerei vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart gesammelt sind. Diese reiche Bildergalerie umfasst sich im Kreise des Pfeifers, des Trommlers, des Schlagzeugers, eines Geigen- und erlösen Meisterwerke, unter bestimmten Gesichtspunkt ausgewählt und chronologisch geordnet, dem Musikfreunde vermittelt sie den Niederschlag musikalischer Stimmungen in den künstlerischen Darstellungen der berühmtesten Meister der europäischen Kunst. Seit dem ersten Musikinstrumenten entstehen gern Kunde von Art und Weise der verschiedenen Instrumente, deren der musizierende Mensch der verschiedenen Jahrhunderten sich bedient und die zum Teil längst historisch geworden sind. / In seiner umfangreichen, von graphischen Darstellungen begleiteten Einleitung erläutert Curt Moreck die Entwicklung der Zunft, des Zunft- und Musik und Malerei, mit dem allgemeinen Zustand des Geistes und der Sitten der verschiedenen Zeiten und Nationen. Musik-, Kunst- und kunsthistorische Erörterungen tragen zum tiefen Verständnis der Bilder bei und regen zur Versenkung in die Mysterien der Kunst und des Künstlerhauses an.

G. HIRTH'S VERLAG A.-G. MÜNCHEN

Dr.Klebs Joghurt

Erzeugnisse frei von Arzneigiften,

reinigen auf natürliche Art den Körper von Schlacken u. Giften. Seit 15 Jahren von Ärzten und Publikum bei Verdauungsleiden glänzend begutachtet.

Dr. E. Klebs, Joghurtwerk G. m. b. H., München, Schillerstrasse 28 G

Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Druckschriften kostenlos.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

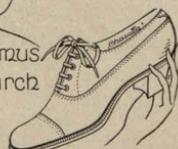
Chasatta

RC 40



Anatomisch richtig
Vollendet Schönheit und Form
Von vielen Ärzten empfohlen.
Aber kein „Doktor“ am Stiefel.

Chasatta u Rhythmus
im Gang nur durch



Chasatta-Schuhe

Einzig dasleidendes System (Fäden), die
Füße individuell formgerecht einzukleiden

G. ENGELHARDT & C°
Chasatta-Schuhe A.G.
CASEEL



Überall zu haben

Fremde Sprachen ohne Wörterlernen!

Das ist nichts Unmögliches, sondern nur etwas Neues. Die bisherigen unbeholfenen, spröden und froschen Sprachmethoden mussten allerdings das Interesse am Sprachschwind bald eröpfen. Sie packen die Sache am verkehrten Ende an: sie beginnen mit Stumpfsinn und enden in den weitaus meisten Fällen ohne Resultate. Und warum? Weil das nervenzermürbende Auswendiglernen von Vokabeln und Regeln, das langwiliige und zeitverzehrende Nachschlagen in Wörterbüchern psychologischen Unsinne bedeuten. Das richtige Prinzip ist: erst überhaupt lesen und sprechen, dann die Fehler ausmerzen. Die fremde Sprache einfach so übernehmen, wie das Kind das Sprechen unbewusst lernt.

Erst die Sprache erobern, dann sie studieren.

Dass die Beherrschung fremder Sprachen für jeden Deutschen geschäftlich wie gesellschaftlich eine wachsende Notwendigkeit ist, bedarf wohl eines Beweis nicht mehr. Wir haben nicht zufällig, sondern täglich Nutzen davon: geschäftliche Vorteile, bessere bezahlte Stellungen, bessere Verdienstmöglichkeiten, ideellen Nutzen! Lassen Sie sich sofort die Broschüre

Spracherwerb auf mechanisch-suggestiver Grundlage

herausgegeben vom Redaktionsstab für Sprachmethodik in V und kommen und Sie werden wissen, wie die Beherrschung fremder Sprachen ohne Mühe in kürzester Frist möglich ist. Diese leichte, weil natürgemäße Methode ist ganz neu und kann mit keiner bisher im Unterricht angewandten verglichen werden. Sie beruht im Wesentlichen auf hochwichtigen Ergebnissen jahrelanger psychologischer Untersuchungen der Professoren Ebbinghaus und Müller über die Mechanik und die Leistungsfähigkeit des Gedächtnisses. Das Werk ist so konstruiert, dass sich jedes Kind sofort hineinfinden kann und keinerlei Vor-kenntnisse erforderlich sind. Die oben genannte Broschüre

kostet nur Gm. 1.35.

Lieferung erfolgt portofrei. Zahlung erst bei Empfang. Bei Bestellung genügt Postkarte. Garantie: wir verpflichten uns hiermit, die Broschüre innerhalb 10 Tagen zurückzunehmen und den dafür bezahlten Betrag postwendend zu rückzusenden.

**Gesellschaft zur Verbreitung zeitgemäßer Sprachmethoden,
Kempten M. 3 (Bayern).**



IN 3. AUFLAGE ERSCHIEN
DIE RÖMER IN BAYERN
 VON DR. FRIEDRICH WAGNER

Mit über 40 ganz- und halbseitigen Abbildungen auf Tafeln und zwei Karten

Gr.-Oktav-Band in Ganzleinen gebunden 4.— Goldmark



Ein Buch für Heimatfreunde, ein Buch für Lehrer und Schule und auch eines für den Fachmann mit einer Fülle neuer Ergebnisse und Forschungen auf diesem neuerdings wiederum viel begangenen Gebiete. — Seit 20 Jahren ist nichts Zusammenfassendes mehr aus der Zunftstube der Gelehrtenwelt an die Öffentlichkeit gedrungen. Nun bringt dieses Buch die neuesten Ergebnisse bayerischer Römerforschung und damit zugleich auch neue Anregungen und Ausblicke auf die deutsche Römerforschung überhaupt. — Das Buch ist nicht nur berufen zahlreichen jalschen und veralteten Urteilen über die römische Zeit entgegenzutreten, sondern auch das geschichtliche Bild dieser Zeit immer stärker, lebendiger, farbenreicher hervortreten zu lassen. — Es behandelt in lebendigster Darstellung Geschichte, Heerwesen, Besiedlung, Verkehr, Gewerbe, Religion und Leben der Römer in Bayern. Vierzig Abbildungen, ausserdem Pläne und Karten, geben den Textausführungen eine starke, endringliche Anschaulichkeit. Das Buch wird so den Heimatfreund, den Liebhaber der Geschichtse ebenso erfreuen, wie es dem Fachmann dem Lehrer in der Schule gute Dienste leisten wird. Da die Römerforschung sich durchaus nicht auf Bayern beschränkt, sondern weiteste Gebiete unseres Vaterlandes umfasst, wird dieses Buch überall willkommen gehießen werden

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

KNORR & HIRTH / G.M.B.H. / MÜNCHEN / SENDLINGERSTR. 80
ABTEILUNG BUCH- UND KUNSTVERLAG